

## Inhalt

Ein Modellstandort stellt sich vor	S. 2
Fachbeitrag	S. 7
Aktuelles und Informatives	S. 9

*Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,*

„alles neu macht der Mai“ – mit diesen Zeilen aus dem Frühlingslied von Hermann Adam von Kamp begrüßen wir in jedem Jahr erneut den Monat, der Aufblühen und Neubeginn symbolisiert. Es macht Mut, sich immer wieder aufzumachen, hinauszugehen und neu zu beginnen. Mit diesem Newsletter laden wir Sie ein, auch das kraftvolle Leben der Jugendhilfelandchaft in den Blick zu nehmen: das bedeutet, Näheres über ein interessantes Projekt für Careleaver\*innen zu erfahren, sich durch einen weiteren Modellstandort aus dem Projekt „Inklusion jetzt!“ inspirieren zu lassen und zu einigen interessanten Hinweisen informiert zu werden. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen bunten Frühling.

## Kurzinformationen

### Ein Modellstandort stellt sich vor:

In diesem Newsletter stellt sich die Jugendhilfeeinrichtung Overdyck vor, eine evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe mit vielfältigen Angeboten und Arbeitsweisen. In den Bereichen „Unterstützte Kommunikation“, „Geschlechtervielfalt“ und „Inklusiver Kinderschutz“ werden Einblicke gegeben, wie die angewendeten Methoden im eingesetzten Zusammenhang mit Inklusion Anwendung finden. Zudem wird eine Reihe stationärer Angebote beschrieben.

### Fachbeitrag: Das Projekt Heimathafen

In diesem Fachbeitrag erfahren Sie mehr über ein Projekt, welches sich der partizipativen Übergangsgestaltung von jungen Menschen widmet, die in unterschiedlichen Hilfen der Evangelischen Jugendhilfe Schweicheln leben oder gelebt haben und bei denen der Schritt in ein eigenständiges Leben außerhalb der stationären Erziehungshilfe bald ansteht oder auch bereits vollzogen wurde.

### Aktuelles und Informatives aus dem Projekt „Inklusion jetzt!“:

Nehmen Sie hier teil an den Aktivitäten und Planungen des Modellprojektes „Inklusion jetzt!“ und den spannenden Inhalten, die Sie in den kommenden Wochen und Monaten erwarten dürfen ■



## Ein Modellstandort stellt sich vor:

Overdyck –  
Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe



**Overdyck**  
Ev. Kinder-, Jugend- und  
Familienhilfe

Die Ev. Stiftung Overdyck heißt seit ihrem Betriebsübergang 01.01.2023 nun Overdyck - Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe.

An unserem Grundgedanken, sich sowohl einrichtungsübergreifend als auch in der konzeptionellen Ausrichtung unserer Angebote auf einen inklusiven Weg zu begeben, hat sich aber nichts geändert.

Wir sind ein traditionsreicher (200 Jahre) und moderner Jugendhilfeträger im Ruhrgebiet, mit dem Schwerpunkt in Bochum. Wir betreiben rund 30 (dezentrale) Einrichtungen und Dienste insbesondere in den Hilfen zur Erziehung; stationär, teilstationär und ambulant.

Overdyck beschäftigt rund 300 Mitarbeiter\*innen mit folgenden Qualifikationen: Diplom oder BA Soziale Arbeit/Sozialpädagogik/Pädagogik, Erzieher\*in, Verwaltung, technischer Dienst, Wirtschaftsdienst.

Folgendes hat sich bisher getan:

Die einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppe Inklusion hat, neben der Entwicklung inklusiver Konzepte, folgende Themen identifiziert, denen sich unsere Einrichtung an erster Stelle widmen wollte. Einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppen haben hierzu ihre Arbeit aufgenommen:

### Unterstützte Kommunikation:

Eine Fortbildung zur unterstützen Kommunikation hat stattgefunden und wichtige Anregungen für die praktische Arbeit vermittelt. Die Piktogrammsammlung Metacom ist in den einzelnen Angeboten etabliert.

Die Erstellung des Hilfeplanvorberichts und die Durchführung von Hilfeplangesprächen wurde angepasst und kann nun bei Bedarf mit Hilfe von Piktogrammen durchgeführt werden und auch weitere Methoden wie beispielsweise ein HPG Memory kommen zum Einsatz.



Ausschnitt HPG Memory:



Die Arbeit mit Angehörigen wird ebenfalls unter diesem Blickwinkel betrachtet. Darüber hinaus ist unsere Homepage nun in leichter Sprache verfügbar.

## **Geschlechtervielfalt**

### **JuWel-Modellvorhaben**

Inklusion bedeutet für uns, Barrieren auf ein Minimum zu reduzieren und Partizipation, Teilhabe und Selbstbestimmung zu fördern. In diesem Sinne gehören die Themen Sexualität, sexuelle Selbstbestimmung und Sexualität als Menschenrecht in den Bereich der Inklusion und finden auch Berücksichtigung in der praktischen Arbeit.

Wir nehmen daher seit 2022 als Kooperationspartner an dem JuWel-Modellvorhaben zur sexuellen Gesundheit des W.I.R. (Walk in Ruhr – Zentrum für sexuelle Gesundheit und Medizin) teil. Ziel sind Angebote zur Entwicklung und Herstellung einer positiven gesundheitsförderlichen Sexualkultur in den Lebenswelten junger Menschen.

Das Modellvorhaben wird fortlaufend durch eine begleitende Universität evaluiert. Es geht neben partizipativen, maßgeschneiderten Angeboten für die Jugendliche und Mitarbeitenden auch um eine Einrichtungsanalyse. Es stehen dabei die Ermittlung der Bildungsbedarfe, Entwicklung und Umsetzung von Bildungskonzepten, Netzwerkarbeit und Netzwerkpflege, zielgruppenspezifische Versorgung, Auf- und Ausbau einer Online-Akademie im Fokus.

Das Modellvorhaben ist mehrdimensional für Jugendliche, Mitarbeitende und die Einrichtung angelegt und beinhaltet in Ergänzung zu den oben genannten Ausführungen inhaltlich:

1. Grundlagen der Sexualität (Dimensionen von Sexualität, Konzepte von Sexualität, Geschlecht und sexuelle Identität)
2. Sexuelle Gesundheit (Sexualität als gesundheitliches Potenzial, sexuell übertragbare Krankheiten, Prävention, Behandlung, Testmöglichkeiten; Verhütung, (ungewollte) Schwangerschaften; sexualisierte Gewalt, rechtliche Grundlagen, Handlungskompetenz)
3. Individuum, Beziehung und Gesellschaft (psychosexuelle Entwicklung, geschlechtliche Zuschreibungen, Transidentität, Queere, Grenzen, Konsens, sexuelles Verhalten, Sexualkulturen)
4. Kommunikation und Interaktion (Sprechen über Sexualität, Sexualität und Medien)

### **Inklusiver Kinderschutz**

Die interne Arbeitsgruppe „inklusive Kinderschutz“ beschäftigt sich mit den besonderen Anforderungen, die es in der Arbeit mit Kindern, aber auch Elternteilen, gibt, die eine Beeinträchtigung haben. Hierbei geht es zum Beispiel darum, die besonderen Lebensbedingungen von Familien mit beeinträchtigten Familienmitgliedern zu beleuchten, aber auch die behinderungsspezifischen Risikofaktoren zu kennen, die teilweise anders gelagert und höher sind als bei Kindern ohne Behinderung. Weitere Themen sind die Risikoabklärung und die Einbeziehung von Kindern, wenn es Einschränkungen in der Kommunikation gibt sowie der Aufbau von fachlichen Netzwerken (zu Kollegen und Institutionen der Eingliederungshilfe oder im medizinischen Sektor), um im Beratungsfall auf externe Expertise zurückgreifen zu können. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Mitarbeitenden ganz unterschiedlicher Arbeitsbereiche der Einrichtung zusammen.

## **Inklusive stationäre Angebote: Inklusive Kinderwohngruppe *Hoppetosse***

Das Aufnahmealter liegt zwischen drei und fünf Jahren. Das Aufnahme- und Entwicklungsalter gewährleistet, dass die damit verbundenen Betreuungs- und Unterstützungsbedarfe der Kinder auch bei längerem Verbleib nicht unangemessen auseinanderklaffen.

Kinder mit Beeinträchtigungen und/oder Entwicklungsdefiziten in unterschiedlichen Bereichen können aufgenommen werden.

Die Hoppetosse ist seit dem 04.10.22 geöffnet und sechs Kinder sind eingezogen. Sie machen jeden Tag deutlich, wie vielfältig ein inklusives Konzept sein kann und wie bereichernd diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit für die Förderung und Entwicklung sein kann.

Das Ziel ist, die Entwicklung der Kinder durch unterschiedliche Förderungen zu stärken und das Risiko der Einschränkung der Teilhabe zu minimieren. Dies geschieht emotional, sozial und kognitiv. Durch die Arbeit mit Marte Meo wird der Blick auf die Ressource gemeinsam mit Eltern gestärkt. Die unterstützende Kommunikation trägt dazu bei, dass Kinder ihre inneren Bedürfnisse und Bedarfe nach außen transportieren können, auch wenn das Sprechen eingeschränkt ist.

Die betreuten Kinder sollen zu neuen Formen der Kontaktgestaltung angeregt werden und damit neue Formen des Sozialverhaltens, der Konfliktlösung und der Gestaltung von Beziehungen erlernen. Durch das Erleben möglichst förderlicher emotionaler Beziehungen und eines modellhaften Zusammenlebens wird dem Kind die Sicherheit vermittelt, angstfrei in soziale Außenkontakte zu investieren. Der Einsatz von Materialien aller Art und Medien unterschiedlicher Formen wie zum Beispiel Musik oder Kreativangebote soll den freien Ausdruck der Gefühle der Kinder anregen und sie unterstützen, ihre seelischen Befindlichkeiten auszudrücken. So können Entwicklungsverzögerungen gemindert und abgebaut werden.

Die Strukturierung des Gruppengeschehens ist verbunden mit dem Prinzip der Balance von Gemeinsamkeit und Verschiedenheit, die sich methodisch in einer gelungenen Abstimmung von individualisierten und gruppenorientierten Phasen ausdrückt.

## **Inklusive Kinderwohngruppe *Panama***

Das Kinderbuch „Oh wie schön ist Panama“ von Janosch bringt in sehr kindgerechter Weise wesentliche Lebenserfahrungen auf den Punkt, die für die Kinder, die bei uns leben, von großer Bedeutung sind. „Panama ist überall“ heißt: Das Land unserer Träume ist da, wo wir sind. Es liegt an uns selbst, ob wir im Hier und Jetzt unsere Träume entdecken und sie leben.

In der Wohngruppe Panama können acht Jungen und Mädchen ab dem schulpflichtigen Alter mit einem kindlichen Entwicklungsbedarf aufgenommen werden, die vorübergehend nicht mehr in ihren Familien leben können.

Wir verstehen unter inklusiver Haltung, dass Vielfalt eine Bereicherung für die gesamte Gruppe und für ihr Lernen darstellt. ▶



© Overdyck Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Inklusionspädagogische Interventionen zielen darauf ab, jedem jungen Menschen in der Gruppe Verlässlichkeit und Orientierung zu bieten, seine Teilhabe an Aktivitäten zu sichern und seine Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen.

Das inklusiv arbeitende Milieu zeichnet sich unter anderem dadurch aus:

- die wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung aller Mitarbeitenden gegenüber den jungen Menschen mit ihren Beeinträchtigungen und ihren Herkunftsfamilien
- den individuellen Umgang mit der Besonderheit jedes einzelnen Kindes
- Förderung von Fertigkeiten und Handlungskompetenz
- vielfältige Lern- und Förderhilfen, die den jungen Menschen ein emotionales, soziales und kognitives Wachstum ermöglichen
- unterstützende Kommunikationsangebote, individuell nach Kompetenzen und Bedarfen der Kinder (Mimik, Bilder, Musik, Symbolkarten, Bildtafel etc.)

### **Inklusive Intensivwohngruppe für Jugendliche Lela**

Seit der Eröffnung am 01.02.2015 ist dies ein fördernder Lebensort für junge Menschen ab 14 Jahren, die aufgrund ihrer bisherigen Lebensgeschichte wenig haltgebende Strukturen erlebt haben und darüber hinaus mehr Zeit benötigen, um Entwicklungsschritte vollziehen zu können. Die pädagogische Arbeit ist darauf ausgerichtet, junge Menschen in dem ihnen angemessenen Tempo die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Teilhabe an Bildung ist dabei ein wesentliches Ziel unserer Arbeit. Das Angebot der Wohngruppe Lela richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die einen engmaschigen Erprobungs-, Schutz- und Schonraum benötigen, um ihre Potenziale zu entfalten.

Das gemeinsame Leben in einer Gruppe fördert die Wertschätzung und das Verständnis, aber auch die Rücksichtnahme auf die speziellen Möglichkeiten untereinander. Alle Bewohner\*innen tragen gemeinsam mit ihren Fähig- und Möglichkeiten zur Atmosphäre in der Wohngruppe bei. So machen die Jugendlichen die Erfahrung, dass intellektuelle Kompetenzen gut mit sozialen Fähigkeiten von schwächeren Mitbewohner\*innen zu einem gemeinsamen positiven Zusammenleben führen können. Die Jugendlichen mit mehr Einschränkungen wurden durch die stärkeren Jugendlichen motiviert, ihre Ressourcen bestmöglich zu nutzen und dadurch sowohl Selbstbewusstsein als auch Selbstwirksamkeit aufzubauen. Die Mitarbeitenden in der Wohngruppe Lela werden permanent vor die Herausforderung gestellt, die Jugendlichen ihren Fähig- und Möglichkeiten entsprechend zu fördern oder zu unterstützen, was einen hohen Grad an Fachlichkeit und Engagement in der individuellen Förderung und Unterstützung der einzelnen Jugendlichen erfordert.

Im Laufe der acht Jahre, in denen die Wohngruppe inklusiv arbeitet, hat sich gezeigt, dass das Konzept, welches zunächst auf den bisherigen Erfahrungen in der Intensivwohngruppenarbeit basierte, viele neue Methoden und Fähigkeiten erfordert, um den Bedarfen der Jugendlichen gerecht zu werden.

Ein besonderes Merkmal der inklusiven Intensivwohngruppe Lela ist der Standort auf dem Gelände der LWL Klinik Marl-Sinsen. Das Klinikgelände, befindet sich in einem Waldgebiet zwischen Marl und Haltern. Diese dezentrale Lage schafft eine ruhige Wohnumgebung, welche der psychischen Struktur der Bewohner\*innen sehr entgegen kommt, den altersentsprechenden Bedürfnissen nach Vergnügen, Stadt- oder Kulturleben jedoch nicht entspricht. Von daher sind die Mitarbeitenden gefordert, die Jugendlichen in ihren Freizeitaktivitäten zu fördern und zu unterstützen, was sich im Alltag durch die Organisation von



Fahrdiensten zum Ausdruck bringt. Die Nähe zur LWL-Klinik bietet die Möglichkeit einer guten Zusammenarbeit. Die Jugendlichen werden in der Ambulanz der Klinik vorgestellt, sodass die Jugendlichen bekannt sind und in Krisensituationen schnell reagiert werden kann. Eine kurze stationäre Aufnahme zur Krisenintervention bietet sowohl für die Jugendlichen als auch für die Mitarbeitenden Sicherheit im Umgang mit einer Krise.

Ebenso herausragend ist die Möglichkeit für die Jugendlichen, im Einzelfall zu Beginn des Aufenthaltes in der Wohngruppe, vorübergehend die Klinikschule zu besuchen. Dadurch konnten bisher Defizite im Schulbesuch, die Haltung zur Schule und die Integration in eine Regelschule optimal gefördert werden, sodass Schule wieder als Teil der Alltagsstruktur gelebt werden kann, was oft vor der Aufnahme aufgrund der vielfältigen Probleme der Jugendlichen nicht oder kaum noch möglich war.

Die Einführung von Marte Meo und unterstützende Kommunikation hat Möglichkeiten eröffnet, auch einen Zugang zu Jugendlichen zu erhalten, die über die üblichen Kommunikationswege wie lesen, schreiben oder auch Introspektions- und Reflexionsfähigkeiten nicht in ausreichendem Umfang verfügen.

### Unser Fazit:

Eine inklusive Intensivwohngruppe wächst an und mit den Kindern und Jugendlichen, die mit unterschiedlichen Bedarfen in die Wohngruppe kommen. Dies fordert von Seiten der Mitarbeitenden viel Engagement, sich den Themen der Bewohner\*innen zu öffnen und mit ihnen gemeinsam kreative Möglichkeiten im Zusammenleben zu entwickeln.

Nichtsdestotrotz zeigt sich, dass Inklusion in einer Wohngruppe ein hohes Maß an personellem Einsatz fordert. Kontinuierliche Fortbildung und Supervision sind dabei für die Entwicklung der Mitarbeitenden, aber auch des Teams und der Arbeit von großer Bedeutung. Die Kinder und Jugendlichen in inklusiven Wohnformen benötigen mehr Förderung, mehr Begleitung, Geduld, die stetige Wiederholung von Erklärungen, Struktur und Hilfestellung bei Alltagsaufgaben durch die Mitarbeitenden.

Im Weiteren ist Netzwerkarbeit wichtig, da die Bedarfe von der Wohngruppe allein nicht abgedeckt werden können. Neben Kliniken und Kinder- und Jugendpsychiatrien, sind die Schulen, integrative Kitas, Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung und auch der Kontakt zur Agentur für Arbeit für die Zeit in und nach dem Aufenthalt in der Wohngruppe wichtig, um Perspektiven für ein Leben nach der Wohngruppe zu ermöglichen.

Der Einsatz von zusätzlichem Personal im Rahmen von Fachleistungsstunden ist dabei unbedingt erforderlich, um den Bedarfen sowohl der Kinder als auch Jugendlichen gerecht zu werden und Entwicklung möglich zu machen.

#### Ansprechperson

Carola Wehrle  
Bereichsleitung/pädagogische Leitung (sie/ihr)  
Overdyck – Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH

Christstraße 23, 44789 Bochum  
Tel: 0234-970478-13  
Mobil: 0151/17401504

E-Mail: [cwehrle@overdyck-jugendhilfe.de](mailto:cwehrle@overdyck-jugendhilfe.de)

Internet: [www.overdyck-jugendhilfe.de](http://www.overdyck-jugendhilfe.de)

## Fachbeitrag:

### Das Modellprojekt *Heimathafen* der Evangelischen Jugendhilfe Schweicheln – Ein Konzept zur Gestaltung des Leaving Care



Die Evangelische Jugendhilfe Schweicheln hat sich im Jahr 2020 gemeinsam mit Careleaver\*innen, also Menschen mit stationärer Jugendhilfee erfahrung und verschiedenen Akteur\*innen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe auf den Weg gemacht, ein Konzept zur Gestaltung des Leaving Care zu erarbeiten. Das Modellprojekt Heimathafen wird bis zum Jahr 2023 von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW finanziert und im Förderzeitraum vom Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim wissenschaftlich begleitet. In diesem Beitrag wird die Bedeutung einer partizipativen Übergangsgestaltung dargestellt, das Konzept selbst vorgestellt und rechtlich eingeordnet.

💡 Leaving Care meint den Übergang von jungen Menschen aus stationären Erziehungshilfen nach § 34 SGB VIII (Heimerziehung) oder § 33 SGB VIII (Vollzeitpflege) in eine eigene Wohnung oder in eine andere (stationäre) Betreuungsform, zum Beispiel im Rahmen der Eingliederungshilfe.

### Leaving Care als zentrale Herausforderung für Careleaver\*innen

Das Hilfeende stellt viele Careleaver\*innen vor große Herausforderungen. Der Übergang in ein eigenständiges Leben findet zumeist zeitnah nach dem 18. Geburtstag statt (obwohl das KJHG Unterstützung bis zum 21. beziehungsweise in Einzelfällen bis zum 27. Geburtstag ermöglicht) und somit im Durchschnitt deutlich früher als bei jungen Menschen, die nicht in stationärer Erziehungshilfe aufwachsen. Vertraute Unterstützungsstrukturen fallen weg und die Anforderungen des jungen Erwachsenenalters müssen parallel, oftmals ohne familiären Rückhalt bewältigt werden. Hinzu kommen Benachteiligungen in sozialer und wirtschaftlicher Teilhabe sowie auf dem Wohnungsmarkt, psychosoziale und gesundheitliche Belastungen. Zudem zeigen sich zahlreiche strukturelle Barrieren in Form fehlender rechtskreisübergreifender Vernetzungen. Dies kann beispielsweise Lücken in der Existenzsicherung oder Probleme bei Bildungsübergängen zur Folge haben. (vgl. Ehlke 2020; Ehlke/Sievers/Thomas 2022) Leaving Care ist damit für öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe eine der zentralen fachlichen Gestaltungsaufgaben.

## Der Heimathafen

Ausgehend von den individuellen und strukturellen Bewältigungslagen wird mit dem *Heimathafen* das Ziel verfolgt, Careleaver\*innen in ihrem Übergang zu unterstützen und damit prekären Verläufen nach Hilfeende entgegenzuwirken. Hierzu ist das Modellprojekt als Ankerpunkt konzipiert, welches jungen Erwachsenen, die in unterschiedlichen Hilfen der *Evangelischen Jugendhilfe* leben oder gelebt haben, bereits vor dem Ende der Hilfe als auch darüber hinaus eine Anlaufstelle bietet, um unterschiedliche Fragestellungen, die im Prozess des Leaving Care aufkommen, zu bearbeiten. Zudem bietet es die Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch mit Menschen, die ebenfalls über Jugendhilfee Erfahrung verfügen.

Auf Grundlage der Beteiligungsrechte junger Menschen und um zu gewährleisten, dass das Konzept an den Bedarfen von Careleaver\*innen anknüpft, wurden diese partizipativ an dem Prozess der Entwicklung beteiligt. Die Räumlichkeiten des *Heimathafens* sind offen gestaltet und bieten sowohl Möglichkeiten der gemeinsamen Freizeitgestaltung wie zum Beispiel Kochen, gemeinsames Essen und Zocken, als auch Rückzugsorte, in denen sensiblere Themen mit Mitarbeiter\*innen individuell besprochen werden können. Darüber hinaus finden auch Angebote außerhalb des *Heimathafens* statt wie Sportevents und Exkursionen. Es gibt feste Beratungszeiten, aber auch eine gesicherte Erreichbarkeit und Angebote außerhalb dieser Zeiten. Potenziell wird angestrebt, im *Heimathafen* auch selbstverwaltete Zeiträume durch die Careleaver\*innen zu ermöglichen.

Im Rahmen von regelregelmäßig stattfindenden Beteiligungsworkshops („Hafenwerkstätten“) und der von den Careleaver\*innen demokratisch gewählten „Heimathafen-Vertretung“, einer Versammlung von zurzeit neun Mitgliedern mit dem Ziel der Selbstorganisation, haben die Careleaver\*innen die Möglichkeit, Themen, Angebote, Öffnungszeiten, Veranstaltungsbudget und Konzeptentwicklung des *Heimathafens* mitzubestimmen.

Der *Heimathafen* zeichnet sich insgesamt durch drei Bausteine aus:

- **Beistand:** Die Beziehungsangebote seitens der Fachkräfte sowie eine Vernetzung der Careleaver\*innen untereinander zielen auf die Schaffung eines Unterstützungsnetzwerkes und fortlaufende Begleitung ab.
- **Beratung:** Im Rahmen von Eins-zu-Eins-Kontakten werden individuelle Fragestellungen der Careleaver\*innen bearbeitet. Dabei werden auch regionale Hilfs- und Beratungsangebote hinzugezogen.
- **Aktionen:** Angebote des *Heimathafens* zielen auf die Freizeitgestaltung und Bildungsmöglichkeiten ab. Darüber hinaus ermöglichen sie eine förderliche Beziehungsgestaltung zwischen Fachkräften und Nutzer\*innen sowie den Careleaver\*innen untereinander.

Careleaver\*innen können das Angebot des *Heimathafens* entlang ihrer individuellen Bedürfnisse nutzen. Durch die Verteilung von zwei vollen Stellen auf fünf Mitarbeiter\*innen stehen zudem unterschiedliche Ansprechpersonen zur Verfügung. Das Angebot stellt kein Pflichtangebot dar und ist nicht in die Hilfeplanung eingebunden. Im Vordergrund steht das Prinzip der Freiwilligkeit. Neben Careleaver\*innen soll der *Heimathafen* bei Themen des Übergangs und damit einhergehenden Herausforderungen auch eine Anlaufstelle für Fachkräfte und Pflegeeltern sein.

Strukturell zielt das Projekt außerdem darauf ab, den Aufbau regionaler Selbsthilfestrukturen von Careleaver\*innen zu integrieren, um so eine nachhaltige Beteiligung von



Careleaver\*innen zu ermöglichen. Auch soll sowohl einrichtungsintern auch als extern für das Thema Leaving Care sensibilisiert werden.

Um eine nachhaltige Grundlage für das zukünftige pädagogische Handeln und die strukturelle und konzeptionelle Verankerung der Übergangsbegleitung zu gewährleisten, wird das Konzept seit dem Beginn der Förderung stetig evaluiert und gemeinsam mit den Kostenträgern weiterentwickelt. Ziel ist der Übergang von einer Modell- in eine Regelfinanzierung. Eine Grundlage hierfür bietet die Identifikation von Qualitätskriterien. Das gemeinschaftlich von Careleaver\*innen und Akteur\*innen der Kinder- und Jugendhilfe entwickelte Konzept kann so als Basis für eine Anwendung in anderen Einrichtungen und Bundesländern dienen.

### Der Heimathafen als eine Antwort auf das KJSG

Die Zielperspektive einer Regelfinanzierung und damit eine über die Projektfinanzierung hinausgehende Verstetigung des Heimathafens wird mit dem im Jahr 2021 in Kraft getretenen KJSG und hier dem § 41a unterstützt. Demzufolge müssen verbindliche Nachbetreuungsangebote für Careleaver\*innen geschaffen werden. Für die Übernahme der Nachbetreuung gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, sie soll jedoch sicherstellen, „dass die jungen Volljährigen ihre vertrauten Ansprechpartner[\*innen] nicht von einem Tag auf den anderen verlieren, sondern sich weiterhin bei Fragen und Problemen an diese Personen wenden können“ (Gesetzesbegründung zum Regierungsentwurf KJSG, BT-Drs. 19/26107, S. 96). Der Heimathafen schafft eine solche Beziehungskontinuität.

Näheres zu dem Projekt finden Sie hier:

<https://www.ejh-schweicheln.de/de/topic/326.heimathafen.html>

### Autor\*innen

Prof. Dr. Gunther Graßhoff, Dorothee Kochskämper,

Dr. Carina Schilling (Wissenschaftliche Begleitung des *Heimathafens*;

Universität Hildesheim, Institut für Sozial- und Organisationspädagogik)

Ralf Mengedoth (Einrichtungsleiter Evangelische Jugendhilfe Schweicheln)

Charlotte Reiche (Mitarbeiterin im *Heimathafen*)

### Literatur

Ehlke, C. (2020): Care Leaver aus Pflegefamilien. Die Bewältigung des Übergangs aus der Vollzeitpflege in ein eigenverantwortliches Leben aus Sicht der jungen Menschen. Weinheim & Basel: Beltz Juventa

Ehlke, C. / Sievers, B. / Thomas, S. (2022): Werkbuch Leaving Care. Verlässliche Infrastrukturen im Übergang aus stationären Erziehungshilfen ins Erwachsenenleben. Frankfurt a. M.: IGfH-Eigenverlag



## Aktuelles und Informatives aus dem Projekt „Inklusion jetzt!“:

### Öffentliche Träger, freie Träger und das DiJuF kommen ins Gespräch:

Am 11.05.2023 fand in Frankfurt ein erstes Treffen von öffentlichen und freien Trägern statt, die sich bereits auf den Weg gemacht haben, Inklusion in ihren jeweiligen Bereichen umzusetzen. Ziel war es, ins Gespräch darüber zu kommen, was auf den unterschiedlichen Ebenen bereits möglich ist, obwohl der Reformprozess zum SGB VIII noch in vollem Gange ist. Seien Sie gespannt auf die Ergebnisse dieses ersten Treffens, welche wir in den kommenden Wochen auf unserer Homepage zur Verfügung stellen werden.



© pixabay.com / Pexels

## Elternbefragung durch das Projekt „Inklusion jetzt!“:

Die digitale Elternbefragung, durchgeführt von der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes, wurde inzwischen abgeschlossen und befindet sich im Endspurt der Auswertung und Verschriftlichung. Ende des Monats werden wir die Ergebnisse – analog zu den Ergebnissen der Mitarbeitendenbefragung – als Datenhandbuch online zur Verfügung stellen.

## Multiplikator\*innenschulungen:

In den vergangenen Jahren des Modellprojektes „Inklusion jetzt!“ wurden gemeinsam mit den 61 Modellstandorten alle wesentlichen Themen im Zusammenhang mit Inklusion vertieft und bearbeitet. Durch die vielfältigen Fachveranstaltungen, die Arbeitsgruppensitzungen der Modellteilnehmenden sowie durch die wissenschaftliche Begleitung konnten eine Menge Erkenntnisse und Erfahrungen gesammelt und gebündelt werden. Diese wurden in den Publikationen veröffentlicht. Nun soll dieser immense Fundus an Expertise auch an weitere Mitarbeitende der Modellstandorte weitergegeben werden, um das Wissen in den Einrichtungen weiter zu multiplizieren und zu verstetigen – denn eine wesentliche Erkenntnis ist: Inklusion kann nur gemeinsam gelingen!

Die Schulungen werden für September und Oktober angesetzt. Seien Sie bereits jetzt gespannt auf die Ausschreibungen, die in den nächsten Wochen auf unserer Homepage veröffentlicht werden. ■

## Bei Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung



**Daniel Kieslinger, BVKE**  
Projektleitung  
[daniel.kieslinger@caritas.de](mailto:daniel.kieslinger@caritas.de)  
Tel. 0761 200 763



**Judith Owsianowski, EREV**  
stv. Projektleitung  
[projekt-inklusion@erev.de](mailto:projekt-inklusion@erev.de)  
Tel. 0511 390881 21  
mobil 0151 26585601

Das Projekt ist gefördert durch die



[www.projekt-inklusionjetzt.de](http://www.projekt-inklusionjetzt.de)



### Herausgegeben von

Bundesverband kath. Einrichtungen und Dienste  
der Erziehungshilfen e. V.  
[www.bvke.de](http://www.bvke.de)  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Telefon: 0761/200 760  
Geschäftsführung: Stephan Hiller,  
[stephan.hiller@caritas.de](mailto:stephan.hiller@caritas.de)

Evangelischer Erziehungsverband e. V.  
– EREV  
[www.erev.de](http://www.erev.de)  
Flüggestraße 21, 30161 Hannover  
Telefon: 0511/39088 118  
Geschäftsführung: Dr. Björn Hagen,  
[b.hagen@erev.de](mailto:b.hagen@erev.de)